

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 55 (1999)
Heft: 4

Vereinsnachrichten: Die Sprachauskunft des SVDS

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

oder sie sassen im Wohnzimmer und unterhielten sich) und bei erweiterten Infinitiv- und Partizipgruppen (Sie zögerte(,) eine Antwort zu geben. Von Leid überwältigt(,) begann er zu weinen) werden weiterhin die Kommas gesetzt, «da sie der Satzgliederung und damit der Lesbarkeit dienen».

- Bei der an der Neuregelung besonders kritisierten und von ihr auch nicht ganz konsequent vollzogenen Beseitigung der Zusammenschreibung von Verbverbindungen – die einer Bedeutungs differenzierung diene: *Sie ist wohl* (= wahrscheinlich) *versorgt* / *Sie ist wohlversorgt* (= gut) wird die «Zeit» nur in jenen – seltenen – Fällen der Neuregelung nicht folgen und der zusammengeschrriebenen Form den Vorzug geben, wo auch unter Berücksichtigung des Kontexts der Leser sonst nicht mehr erkennen könnte, dass die Bedeutung der bisher zusammengeschrriebenen Form gemeint ist.

... und der «Sprachspiegel»?

Zu guter Letzt: Wie wollen wir es denn im «Sprachspiegel» halten? –

Wir werden der Neuregelung folgen, einschliesslich der Wahlvarianten. Zur «Konsistenz bis ins letzte Detail», wie Dieter E. Zimmer schreibt, besteht für den «Sprachspiegel» kein Grund. Allerdings sollen im selben Beitrag *Orthografie* nicht einmal mit «f» und einmal mit «ph» oder *rauh* einmal mit und ein andermal ohne «h» geschrieben werden. Den verschiedenen einzelnen Beiträgern sei es jedoch unbenommen, für welche Variante sie sich entscheiden wollen; wie es eben der neuen Rechtschreibung entspricht. Die Neuregelung wird ja nach den Erfahrungen bei der konkreten Umsetzung, von denen der sechsstellige Artikel in der «Zeit» die bisher am ausführlichsten dokumentierte Auseinandersetzung darstellt, ohnehin einige Überarbeitung und Präzisierung erfahren müssen. Ohne die Rechtschreibung zu vernachlässigen, stehen für den «Sprachspiegel» jedenfalls der Inhalt und der Stil der Beiträge im Vordergrund. «Le style, c'est l'homme», lautet ja auch das bekannte Zitat von Buffon; niemandem wäre je «L'orthographe, c'est l'homme» eingefallen!

Nf.

Die Sprachauskunft des SVDS

**Die Sprachauskunft:
Viel befragt, aber noch
zu wenig gefragt**

Die Datenbank der telefonischen Sprachauskunft umfasst mittlerweile nahezu 2000 Anfragen. Sie wurden seit April 1997 gesammelt, seit sich die

Sprachauskunft des Schweizerischen Vereins für die deutsche Sprache am Deutschen Seminar der Universität Basel befindet, und harren ihrer wissenschaftlichen Auswertung.

2000 Anfragen scheinen auf den ersten Blick viel, allerdings sind die te-

lefonischen Anfragen seit Anfang dieses Jahres insgesamt aber leicht zurückgegangen. Das hat meines Erachtens nichts damit zu tun, dass die Dienstleistung keinem Bedürfnis entspricht, sondern damit, dass sie nach wie vor zu wenig bekannt ist. Ein kurzfristiger Anstieg der Anfragen ist nämlich immer dann zu verzeichnen, wenn die Sprachauskunft in den Medien wieder einmal öffentliche Aufmerksamkeit findet.

Sprachgewandte Kunden

Nach wie vor wird die Sprachauskunft hauptsächlich von Personen in Anspruch genommen, die über eine hohe Sprachkompetenz verfügen und sich beruflich mit schriftlichen Texten unterschiedlichster Art beschäftigen. Die telefonische Sprachauskunft hat eine kleine, sprachgewandte «Stammkundschaft», während weniger Schreibgeübte sie bedauerlicherweise eher selten nutzen.

Ich möchte hier nicht im Einzelnen auf die verlangten Auskünfte eingehen. Es ist jedoch interessant, dass die Sprachauskunft oft als eine Art Schlichtungsinstanz oder Schiedsrichterin bei Sprachproblemen beigezogen wird, die etwa zwischen An-

gestellten und ihren Vorgesetzten oder unter Bürokollegen und -kolleginnen zu Diskussionen führen. Meistens geht es dabei um Formulierungs- und Stilunsicherheiten und um den Gebrauch von so genannten Helvetismen und deutschem Standard, um Streitfragen also, die nicht einfach mit «richtig» oder «falsch» beantwortet werden können. In solchen Fällen, in denen man sich nicht mehr auf festgeschriebene Regeln beziehen kann, kann die Sprachauskunft vielleicht sogar dazu beitragen, einen unverkrampfteren, lustvolleren Umgang mit der Sprache zu fördern.

Erfreuliche Nachfrage

Die Sprachauskunft bietet neben dem Telefondienst auch die schriftliche Textbearbeitung an: Lektorate und die Korrektur von Manuskripten aller Art. Die Nachfrage nach der Überarbeitung grösserer Texte zeigt dieses Jahr zwar eine erfreuliche Entwicklung, muss aber ebenfalls weiter ausgebaut werden. Insbesondere die längerfristigen und regelmässigen Aufträge beschränken sich noch zu sehr auf ein akademisch-universitäres Umfeld und den Raum Basel.

Karin Müller